Dienstag, den 16. März.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 63. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

### Thorner Geschichts-Kalender.

16. März 1661. Bürgermeister Anton Donepe und Rathmann Andreas Baumgarten werden zum Leichenbegängnisse des Culmischen Bischofs abgesandt.

" 1719. Weichsel-Wasserstand 26 F. 2½ Z.

" 1758. Galitzin befiehlt, auf dem jenseitigen Weichselufer einen Brückenkopf zur Abwendung feindlicher Ueberfälle aufzuwerfen.

## Telegraphische Depeschen

### der Thorner Zeitung.

Angekommen 1Uhr Mittags.

**London, den 15. März. Die Commission, welche die belgische Frage verhandelt, hat die Basis derselben noch nicht festgestellt. Augenblicklich bestehe die französische Regierung auf Zugeständniß der Gültigkeit des früher mit Belgien bezüglich der Ostbahn geschlossenen Vertrages als Ausgangspunkt.**

**„Times" meldet, daß Graf Brassier, gegenwärtig Gesandter in der Türkei, zum Nachfolger Usedoms ernannt sei.**

**Florenz, den 15. März. Graf Flemming, der Preußische Gesandte in Carlsruhe, ist hier eingetroffen. Eine Finanzoperation auf Grundlage der Kirchengüter ist bis jetzt noch nicht abgeschlossen.**

## Reichstag.

In der Sitzung am 13. d. Mts. beantwortete Präsident Delbrück die Interpellation des Abg. Wiggers (Berlin) betr. die Parität der Konfessionen bei Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte dahin, daß binnen kurzer Zeit der Bericht des Justiz-Ausschusses des Bundesrathes über den vorjährigen Beschluß des Reichstages dem Bundesrathe vorgelegt und über ihn Beschluß gefaßt werden wird.

Ohne Diskussion wurden die Postverträge mit Italien, den Niederlanden und Schweden genehmigt. In Bezug auf den letzteren lag ein Antrag der Abgg. Becker und v. Hagemeister vor, der die tägliche Dampfschiff-Verbindung zwischen Stralsund und Malmoe, resp. Ystadt wiederhergestellt und über 1870 hinaus erhalten sehen will. Die Antragsteller führten aus, daß die Sache für Stralsund eine Lebensfrage, die Aussicht auf zukünftige Rentabilität noch nicht abgeschnitten sei und daß die im Besitz eines Monopols befindliche Postverwaltung die Verpflichtung habe auch unrentable Linien zu unterhalten. Ihnen traten entgegen der Hamburgische Bevollmächtigte Dr. Krüger mit dem Hinweis auf die unverhältnißmäßige Subvention, welche die Linie verlange, je 40,000 Thlr. für Preußen und Schweden, und Abg. Meier (Bremen) mit dem Einwand, daß es durchaus nicht Aufgabe der Post sei solche Linien zu schaffen, sondern durch die Privat-Industrie geschaffene und auf wirklichem Bedürfniß beruhende zu benutzen. Schließlich wurde der Antrag zurückgezogen.

Die Konsular-Konvention mit Italien rief auch bei der zweiten Lesung verschiedene kritische, die Wortfassung und den Inhalt betreffende Bemerkungen der Abgg. Twesten, Kanngießer und Dr. Schweitzer hervor, denen der Bundeskommissar König antwortete. — Die Post-Konvention mit Rumänien veranlaßte im Stadium der ersten und zweiten Lesung gar keine Diskussion.

Die erste Lesung des Wahlgesetzes leitete Präsident Delbrück durch die Bemerkung ein, daß die einzige Aenderung von Bedeutung die Ausschließung des aktiven Militärs vom Wahlakte sei. Im Uebrigen seien nur die Bestimmungen weggelassen, die bereits ihre Stelle in der Verfassung des Bundes gefunden haben und durch Wiederholung nicht bekräftigt, sondern abgeschwächt werden würden. Als dann der Abg. Twesten einen Antrag für die Folge ankündigte, daß die Eintheilung der Wahlbezirke dem Bundesrathe zustehen solle, nicht, wie die Vorlage vorschreibt, den einzelnen Regierungen, lehnte Präsident Delbrück diesen Gedanken mit Entschiedenheit und schon deshalb ab, weil sonst der Bundesrath genöthigt sein würde, alle drei Jahre nach der durch die Verfassung vorgeschriebenen Volkszählung die Eintheilung der Wahlbezirke aufs Neue vorzunehmen. Abg. Dr. Löwe trat Twesten durchaus bei, tadelte das System der Einschachtelung, in das die norddeutsche Föderation zu verfallen scheine und verwies die spezifischen Bundeseinrichtungen unbedingt an die Organe des Bundes; die Wahlbezirke müßten auf dem Gesetz beruhen und ihre Eintheilung dürfe nur durch Gesetz geändert werden. Die Entziehung des Wahlrechts sei ein schwerer politischer Verlust für die aktive Armee, von dem sie im Lande der allgemeinen Wehrpflicht nicht getroffen werden dürfe. Außerdem könne außer der Linie auch die Reserve und Landwehr ihres Wahlrechts beraubt werden, sie brauchten nur zur Zeit der Wahl einberufen zu werden. Die Vorlage sei an eine Kommission zu verweisen. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

**Berlin**, d. 14. März. Zur Abberufung des Grafen Usedom. Es ist bekanntlich viel von „persönlichen Gründen" gesprochen worden, welche den Grafen Bismark bestimmt hätten, einen Anlaß zu benutzen, oder wohl gar herbeizuführen, um die Abberufung des bei Hofe persönlich sehr beliebten Grafen Usedom von seinem Posten in Florenz als eine von der Politik gebotene Nothwendigkeit darzustellen und durchzusetzen. Der „Schles. Ztg." wird hierüber Folgendes mitgetheilt: Graf Usedom hat sich bei der italienischen Nation eine große Popularität erworben; es wird diese Popularität jedem Diplomaten zufallen, der mit den Führern der Opposition gegen die Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, einen intimen Verkehr unterhält, wenn diese Regierung selber eine unpopuläre ist. Eine solche Haltung eines Gesandten kann auch unter Umständen den Interessen des von ihm vertretenen Staates von Nutzen sein, wenn sich nämlich annehmen läßt, daß die gegenwärtige Opposition in einer nahen Zeit zur Regierung gelangt; in diesem Falle wird ein solche „Zukunfts-Diplomatie" vielleicht sogar die feinste und klügste sein, die sich treiben läßt. Die Abberufung des Grafen Usedom beweist, daß man in Berlin jene Zukunft, für welche derselbe mit seiner Hand die Steine zurechtschob, noch in weiter Ferne und bis dahin eine ganz andere Wendung der Dinge in Italien für weit wahrscheinlicher hält, welche das Verbleiben des Grafen Usedom auf seinem Posten so wie so unmöglich machen würde. Man raunt sich hier zu, daß der Parlamentarismus im Königreich Italien am Rande einer Katastrophe angelangt sei, daß so Etwas wie ein Staatsstreich in der Luft schwebe und daß mit diesem die französische Partei in einem Ministerium Lamarmora an's Ruder gelangen könnte. Einem solchen Ministerium gegenüber würde Graf Usedom nicht in der Lage sein, Preußen auch nur Einen Tag in Florenz zu vertreten. Diese Unsicherheit in Betreff der zukünftigen Politik Italiens wird denn auch als ein Hauptgrund dafür angegeben, daß man von Seiten der Regierung so eifrig bemüht gewesen ist, jeder Debatte über die Cartell-Convention mit Rußland aus dem Wege zu gehen, um nicht bei einer Macht Anstoß zu erregen, welche uns durch ihre freundnachbarliche Haltung die Flanke sichert, falls der Kaiser Napoleon, nachdem er Italien für seine Politik gewonnen hat, es unternehmen sollte, feindselig gegen Preußen aufzutreten." — Der „Kreuzztg." wird dagegen von zuverlässiger Stelle versichert, daß die thatsächlichen Angaben und Raisonnements der „Bresl. Ztg.", die sich in ähnlicher Weise ausgelassen, über den Rücktritt des Grafen Usedom und den Zusammenhang desselben mit angeblich bevorstehenden Aenderungen der italienischen Politik mit der wirklichen Lage der Dinge nicht den geringsten Zusammenhang haben, vielmehr durchweg auf Erfindung beruhen.

— Der Geh. Kämmerer des Papstes, Msgr. de Wolanski, hat am Donnerstag Abend Berlin verlassen.

— d. 15. Der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz soll bei verschiedenen Vertretern von Kleinstaaten im Bundesrath auf lebhaften Widerstand stoßen und bereits eine so veränderte Gestalt angenommen haben, daß die Zurückziehung nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Der Entwurf schließt sich an das preußische Gesetz vom 31. Dezember 1842 an, das in Preu-

---

### Der verirrte Holzfäller in einem amerikanischen Urwalde.

Ein Holzfäller verließ eines Tages seine am Ufer erbaute Hütte und begab sich mit der Art auf der Schulter nach dem Moorgrunde, wo er schon öfters die riesigen Stämme gespalten und behauen hatte, welche das edelste Holz zum Schiffsbau liefern.

In der Jahreszeit, die zu dieser Arbeit am günstigsten ist, bedecken oft dicke Nebel das Land, so daß man kaum 30—40 Schritte weit sehen kann, nach welcher Seite man sich auch wenden möge. Die Wälder haben außerdem so wenig Abwechslung aufzuweisen, daß jeder Baum wie ein genaues Facsimile seines Nachbars aussieht. Das Gras wächst, wenn es nicht abgebrannt wird, zu einer solchen Höhe, daß ein Mann von gewöhnlicher Größe nicht darüber hinwegsehen kann; wer also mit dem schlecht angedeuteten Pfade, den er verfolgt, nicht sehr vertraut ist, der muß große Vorsicht anwenden, um nicht in die Irre zu gerathen. Das Mißliche seiner Lage wird noch erhöht, wenn, was nicht selten der Fall ist, mehrere Pfade sich kreuzen und besitzt er keine sehr genaue Lokalkenntniß, so thut er am besten, wenn er Halt macht, und sich auf die Erde legt und wartet, bis der Nebel nachgelassen hat. Die besten Holzhauer könnten ihren Weg unter solchen Umständen ganz verlieren.

Der Holzhauer von dem hier die Rede ist, war schon mehrere Stunden gegangen, als plötzlich die Vermuthung in ihm aufstieg, daß er weit über den Ort hinaus sein müsse, wo er gewöhnlich Halt machte. Zu seinem großen Schrecken sah er in demselben Augenblick, als der Nebel verschwand, die Sonne in der Mittagshöhe und die ganze Gegend umher war ihm fremd.

Jung, kraftvoll und wohlgemuth wie er war, bildete er sich ein, er sei nur etwas zu rasch und über den Ort hinausgegangen, wohin er sich begeben wollte. Er kehrte also der Sonne den Rücken und schlug, von falscher Spur geleitet eine andere Richtung ein. Unterdessen verstrich die Zeit und die Sonne ging am Horizonte immer tiefer; aber alle Gegenstände blieben dem Verirrten wie in einem mystischen Schleier gehüllt. Hundertjährige Bäume kreuzten ihre mächtigen Aeste über seinem Haupte, das hohe Gras wurde von allen Seiten düster, kein lebendiges Wesen zeigte sich auf seinem Wege. — Alles war in Todesstille versunken. Der Holzfäller irrte durch diese erstorbene Natur wie eine abgeschiedene, einsame Seele, welche die Grenze des Schattenreiches überschritten hat und keinem Wesen ihrer Art begegnet, mit dem sie ihre Gedanken austauschen könnte.

Die Lage eines Menschen, der sich im amerikanischen Urwalde verirrt hat, kann in der That kaum schrecklicher gedacht werden, als sie wirklich ist. Man muß nothwendig eine solche Irrwanderung selbst erlebt haben, um einen Begriff davon zu erhalten. Anfangs glaubt man alle Gegenstände zu erkennen, die sich dem Auge darbieten, und während man voll Unruhe nach andern Gegenständen umherschaut, um sich weiter zu orientiren, geräth man oft tiefer in das Labyrinth. Dieses Schicksal hatte auch unser Holzfäller. Die Sonne ging mit jenem röthlichen Glanze unter, der am folgenden Tage große Hitze verheißt: ihre Strahlen erloschen allmälig und es war nur noch eine große feurige Scheibe am Horizonte zu sehen. Jetzt wiegten sich Myriaden Insekten mit Gesumme in der Luft, die Frösche krochen quackend aus dem schlammigen Wasser, wo sie den Tag über sich versteckt gehalten, das Eichhörnchen kam aus seinem Loche hervor und die heisere Stimme des Reihers verkündete seine Rückkunft im Röhricht. Bald ertönte auch der melancholische Ruf des Schubus und der Abendwind säuselte durch die Bäume, von denen kalter Thau herabtröpfelte. Ach, es war kein Mond am Himmel, der sein mildes Licht über die schauerliche Scene ausgegossen hätte! Der Verirrte entschloß sich endlich, seine ermatteten Glieder nicht weiter zu schleppen und nahm auf dem feuchten Boden sein Nachtquartier. Er betete inbrünstig zu Gott, flehte für seine Familie um eine ruhigere Nacht als diejenige war, die er jetzt zubringen sollte, und erwartete mit fieberhafter innerer Bewegung das Licht des Morgens. Wie schrecklich mag sie ihm vorgekommen sein, diese eisige Nacht ohne Mondschein und in einer so schauerlichen Oede.

Als der Morgen anbrach, fiel der gewöhnliche Nebel. Der arme Mensch erhob sich von dem harten, feuchten Lager und machte sich mit kummervollem Herzen wieder auf den Weg, in der schwachen Hoffnung, irgend einen bekanten Gegenstand zu treffen, obschon er eigentlich kaum wußte, was er that. Keine Spur von Fußweg leitete ihn; dennoch berechnete er, als die Sonne über dem Horizonte emporstieg, wie viele Stunden des Tages er vor sich hatte und eilte, so rasch er konnte, durch die chaotischen Baumgruppen vorwärts, aber alle Hoffnungen waren vergebens. Der ganze neue Tag verging in fruchtlosen Anstrengungen, den Weg nach seiner Hütte zu finden, und als die Nacht wieder hereinbrach, hatten Müdigkeit, Hunger, Durst und Unruhe den Unglücklichen fast der Verzweiflung nahe gebracht. Nur die frommen Lehren, die seine Eltern ihm frühzeitig eingeflößt, konnten ihn noch aufrecht halten. Von Hungerqual gefoltert, warf er sich auf die Erde und nährte sich von Wurzeln, die ringsumher standen. Diese zweite Nacht war noch schreck-

ßen dem Hin- und Herschieben der Verarmten ein Ende gemacht und sich seither durchaus bewährt hat. Der norddeutsche Bund befindet sich seit Erlaß des Freizügigkeitsgesetzes genau in derselben Lage, in welcher sich Preußen im Jahre 1842 befand, nur daß das Bedürfniß der Reform für den Bund wegen seines ausgedehnteren Gebietes und seiner fast doppelt so großen Bevölkerung sich in noch höherem Grade geltend machen muß. Der Grundsatz, daß der Unterstützungswohnsitz durch zweijährigen Aufenthalt an einem Orte erworben werde, begründet in seiner Anwendung auf das Bundesgebiet ein gemeinsames norddeutsches Armenindigenat, so daß jeder Norddeutsche in allen mit der Armenpflege zusammenhängenden Beziehngen in jedem Bundesstaate als Inländer behandelt wird. Damit ist die Befugniß der einzelnen Bundesstaaten, Norddeutschen wegen Hülfsbedürftigkeit den Aufenthalt zu versagen, nicht vereinbar. Die nothwendige Konsequenz hiervon ist die Aufhebung des Artikel 7 des Gesetzes über die Freizügigkeit in Beziehung auf Norddeutsche, so daß die Gothaer Konvention materiell nur noch für solche Fälle maßgebend bleibt, wo es sich um die Uebernahme nicht bundesangehöriger Individuen handelt. Der preußische Entwurf erkennt die Nothwendigkeit, die Armenverbände im ganzen Bundesgebiete als selbständig und gleich berechtigt an, abgesehen von den Staatsgrenzen, in gesetzlich geregelte Beziehungen zu setzen. Deshalb ist es unerläßlich befunden, eine oberste Instanz für alle Streitigkeiten zwischen Armenverbänden verschiedener Bundesstaaten zu errichten. Als solche wird ein aus fünf Mitgliedern des Bundesrathes bestehender ständiger Ausschuß für das Heimathswesen in Vorschlag gebracht, dessen Entscheidungen die administrative Exekution unterliegt. Es ist zu hoffen, daß die Kirchthurminteressen, die sich im Bundesrathe gegen das Gesetz stemmen, schließlich bei der Plenarberathung das Feld räumen müssen. Die große Mehrheit des Reichstages wird die Grundlage des Entwurfs als einen entschiedenen Fortschritt anerkennen.

— Die in Nr. 62 u. Bl. mitgetheilte Nachricht der „Weser-Zeitung“, es bestehe eine Verabredung zwischen der preußischen und der sächsischen Regierung dahin, daß dafür, daß das oberste Bundes-Handelsgericht nach Leipzig komme, das sächsische Appellationsgericht zu Dresden eingehen und das preußische Obertribunal die oberste Gerichts-Instanz auch für das Königreich Sachsen werden solle: die Nachricht ist, wenn man sie so liest, recht interessant; es fehlt ihr nur Eines: die Begründung. Es ist, wie wir auf's Bestimmteste versichern können, von einem solchen Abkommen nicht die Rede, noch überhaupt jemals die Rede gewesen.

— Der Justizminister Leonhardt soll gesonnen sein, die anerkannt außerordentlichen Kenntnisse des Prof. Gneist auch im praktischen Justizdienst zu verwerthen, indem er ihn in's Obertribunal beruft. Wann wird man in den andern Ministerien dahin gekommen sein, bei Besetzung von Aemtern lediglich die Tüchtigkeit des Candidaten in's Auge zu fassen, und nicht auf die politische Stellung des Betreffenden Rücksicht zu nehmen.

— Bundesbeamte. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrathes für Justiz- und Rechnungswesen haben einen interessanten und umfassenden Bericht über die Vorlage wegen der Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten erstattet. Es wied darin auf den staatlichen Organismus des Bundes und auf die Nothwendigkeit der festen Gestaltung des Bundesbeamtenwesens zur Motivirung der Bedürfnißfrage hingewiesen und in den bisherigen Verhältnissen die Unbestimmtheit allgemeiner Rechtsgrundsätze zugestanden. Einerseits dürfe, setzt der Bericht auseinander, eine Dienstpragmatik nicht fehlen, anderseits aber stände der Herstellung einer solchen doch der Umstand entgegen, daß der Bund nicht wie ein einzelner Staat staatliche Hoheit auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung habe, während anderseits die Schwierigkeit zu beseitigen war, daß den Bundesbeamten doch auch die Eigenschaft als Landesunterthanen zur Seite steht. Die Grundzüge des Entwurfes folgen den Principien, die in den neueren Gesetzgebungen über Staatsdiener bestehen. Die Anlehnung an das preußische Recht wird durch den Umstand motivirt, daß die Mehrzahl der Bundesbeamten preußische Beamten gewesen sind.

—. Zur Marine-Verwaltung. In keiner Verwaltung weder Preußens noch des Bundes spielen unvorhergesehene und plötzliche Beschlüsse eine so große und den Staatsinteressen so schädliche Rolle, wie in der Marineverwaltung. Im Jahre 1868 wurden die Indienststellungen der Schiffe in Folge der Beschlüsse des Reichstags über die Marineanleihe oder vielmehr über die Verwaltung der Bundesschulden zunächst ganz ausgesetzt, und konnten dann nach Beseitigung dieses Hindernisses wegen des Mangels an Mannschaft nur in sehr beschränktem Maßstabe ausgeführt werden. Im Etat für 1869 ist die Indienststellung von 3 Panzerfregatten und einem Panzerfahrzeug vorgesehen; wie es jetzt wieder heißt, soll die Indienststellung der Panzerschiffe unterbleiben und die etatsmäßig zu diesem Zwecke bewilligten Mittel für die Errichtung von Strandbatterien verwendet werden. So würden also für die Ausbildung des Flottenpersonals wenigstens für die Panzerflotte zwei volle Jahre unbenutzt vorübergehn. Stellt sich die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer beschleunigten Küstenbefestigung heraus, so würde es begreiflich sein, wenn die Marineverwaltung auf den Bau zweier Panzerschiffe an der Jade und in Kiel für jetzt verzichtete nnd die Mittel, die ihr zu dem Zwecke durch die Marineanleihe zur Verfügung stehen, zum Bau von kleineren Schiffen zur Küstenvertheidigung und zur Anlage von Küstenbefestigungen verwendete. Wir verstehen es aber nicht, wenn der Bau von Strandbatterien auf Kosten der gar nicht mehr nachzuholenden Ausbildung des Personals stattfinden soll. Es ist absurd, Küstenbefestigungen zu errichten und gleichzeitig diejenigen Maßregeln zu unterlassen, welche absolut nothwendig sind die Panzerflotte für den Fall eines Krieges seetüchtig zu machen. Ist die politische Situation der Art, daß wir auf den Schutz unserer Küsten in kurzer Zeit bedacht sein müssen, so ist die Ausbildung des Flottenpersonals nicht minder dringend. Reichen die Mittel zu beiden Zwecken nicht aus, so möge man die raschere Verwendung der auf drei Jahre berechneten Marineanleihe ermöglichen. Die Nicht-Indienststellung der Panzerschiffe bleibt unter allen Umständen eine Versündigung gegen die Marine, weil durch dieselbe die Entwickelungsfähigkeit der Marine geschädigt wird. Es erscheint ferner unmöglich, im Bundeshaushalt etatsmäßig festgestellte Ausnahmeposten, wie sie für die Indienststellung der Schiffe, durch einseitigen Beschluß zu streichen und die dafür ausgesetzten Summen zu Ausgaben zu verwenden, welche bei der Forderung der Marineanleihe so wenig dringlich schienen, daß die Motive derselben ausdrücklich erklären, die auf $3^1/_2$ Mill. veranschlagten Kosten der Küstenbefestigungen würden sich auf eine Reihe von Jahren vertheilen, „da eine übermäßige Beschleunigung der Bauten nur auf Kosten ihrer Solidität stattfinden könnte.“

— Der „Magdeburger Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Reichstag den Antrag auf Schutz der Redefreiheit der Einzellandtage mit großer Majorität annehmen wird, denn schon die Abgeordneten, welche den Antrag unterstützt haben, machen die Majorität in einem von etwa 170 oder 180 Mitgliedern besuchten Hause aus. Es fragt sich nur, welche Stellung in dieser Session der Bundeskanzler dem Begehren des Reichstages gegenüber einnehmen wird. In der letzten Session gab Herr von Bismarck zu verstehen, der Bund habe sich mit der Angelegenheit nicht eigentlich zu befassen, aber es sei nöthig, daß der Streit aus der Welt geschafft werde und er, der Bundeskanzler, werde in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident von Preußen alles aufbieten, damit im preußischen Herrenhause der Widerstand gegen die Deklaration resp. Abänderung des Art. 84 der Verfassung gebrochen werde. Ganz abgesehen davon, daß das preußische Ministerium in nur sehr bedingter Weise dem Herrensause die Aenderung der preußischen Verfassung nach den einschlagenden Normen der Bundesverfassung plausibel machte, so weiß jetzt der Buudeskanzler, daß der von ihm empfohlene Weg nicht zum Ziele geführt hat. Er gab ferner sowohl in der vorigen Reichstagssession wie vor dem preußischen Herrenhause die Nothwendigkeit des Abschlusses der langjährigen Streitsache zu und so bleibt er nun in geradezu eminenter Weise verpflichtet, jetzt endlich auf die Seite der Reichstagsmajorität zu treten, damit die Sache nicht in alle späteren Sessionen herübergetragen wird.“

# Provinzielles.

**N.** Schönsee, d. 14. März. [Bürgermeisterstelle; Unglücksfall; Liebhabertheater.] Zu unserer Bürgermeisterstelle haben sich bis jetzt 36 Canditaten schriftlich und 4 mündlich aus allen Himmelsgegenden gemeldet. Es war dies wohl zu erwarten, da nach dem Aufrufe des Gemeinde-Verordneten Dehring: die hiesige Bürgermeisterstelle, verbunden mit der Verwaltung der Polizeianwaltschaft und der Ortssteuer-Receptur, ein Gesammt-Einkommen von 360 Th. haben solle. Das wirkliche reine Einkommen beträgt allerdings nur 200 Thlr. Aussicht auf die Polizei-Anwaltschaft ist dann nur vorhanden, wenn der jetzige Polizei-Anwalt Seiberlich aus Thorn diese Stellung (welche 60 Thaler bringt) aufgiebt. Bureaukosten resp. Wohnungsentschädigung sind nur 30 Thaler. — Tantieme von der Klassen und Gewerbesteuer beträgt monatlich circa 3 Thaler. — Am letzten Mittwoch den 10. d. Mts. soll von den heimkehrenden Jahrmarktsbesuchern aus Plywaczewo, auf dem Wege von Briesen bis Plywaczewo, eine Frau übergefahren sein, und selbige dabei ihren Tod gefunden haben. Wieder ein Unglücksfall, welcher durch das unselige, thierauälerische Wettfahren, wenn die Köpfe voll sind, herbeigeführt ist. — Das hiesige Liebhaber-Theater-Commite bereitet das Stück: „der verwunschene Prinz von Ploetz“ vor, welches zum 3. Ostersesttag zur Aufführung kommen soll.

— Seit längerer Zeit ist hier ein Techniker mit Aufnahme größerer Nivellements beschäftigt, welche die Entwässerung bedeutender in unserm Kreise gelegner Bruch-Flächen zur Folge haben sollen. Vorläufig handelt es sich nur um Entwässerung des etwa 4000 Morgen großen sogenannten Zeynilchen-Bruchs, jedoch soll ein ähnliches Projekt, welches das 1 □ Meile große im Culmer Kreise gelegene Wiecno Bruch betrifft, dem Vernehmen nach in naher Aussicht stehen, dessen Wasserleitung auch unsern Ort berühren, und durch die nahe gelegenen Mühlenteiche zur Drewenz seinen Ablauf erhalten soll. — Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß man mit allen Kräften überall bemüht ist, den Boden für den Besitzer nutzbar zu machen, und daß selbst bedeutende Kosten von den Interessanten nicht gescheut werden, so bald eine ziemlich sichere Aussicht auf Erfolg sich geltend macht.

♁ Briesen. (Feuerordnung; Eisenbahnbau; Jahrmarkt.) Nach manchen Calamitäten, die wir in den letzten Jahren bezüglich der Handhabung unserer alten, verlebten Feuer-Ordnung durchzukämpfen hatten, ist es als eine wesentlicher Fortschritt für das Wohl unseres Ortes

---

licher und angstvoller. „Ich kannte meinen Zustand,“ sagte er später, „ich war überzeugt, daß ich in dieser Einöde umkommen mußte, wenn der allmächtige Gott mir nicht zu Hülfe käme; mehr als 50 englische Meilen hatte ich zurückgelegt, ohne einem Bache zu begegnen, der meinen Durst löschen oder meine verdorrten Lippen erfrischen konnte. Ich wußte, daß ich ohne ein paar Tropfen Wasser unfehlbar sterben müßte, und meine Axt war meine einzige Waffe. Vergebens sprangen Rehböcke und anderes Wild wenige Schritte an mir vorüber, ich konnte keins dieser Thiere erlegen, um meinen Hunger zu stillen.“

Vor lauter Entbehrung und Leiden hatte der Unglückliche fast die Besinnung verloren. „Ein Mal“, sagte er, „erbarmte sich Gott meiner und schickte mir eine Schildkröte in den Weg. Ich betrachtete sie mit Staunen und Entzücken; obwohl ich recht gut wußte, daß sie mich, wenn ich ihr langsam folgte, zu einem lebendigen Wasser führen würde, so erlaubte doch mein Hunger keinen Augenblick des Verzugs; ich hieb das Thier mit einem Schlage meiner Axt entzwei und verzehrte es dann mit thierischer Gier. Nach wenigen Augenblicken war niches mehr als die nackte Schale übrig. O, wie dankte ich Gott für dieses Labsal! Ich fühlte mich wie neugeboren. Am Fuße eines Baumes sitzend, blickte ich zum Himmel auf; ich gedachte meines armen Weibes und meiner Kinder; ich wiederholte meine inbrünstigen Dankgebete und mein Vertrauen wurde wieder so lebendig in mir, daß mir eine innere Stimme sagte, ich würde den verlorenen Weg und mein Haus wiederfinden.“

Der Verirrte blieb die ganze Nacht am Fuße des Baumes, unter welchem er seine Mahlzeit gehalten hatte. Von einem tüchtigen Schlafe erquickt, trat er am Morgen die beschwerliche Wanderung wieder an. Die Sonne zeigte sich in ihrer ganzen Pracht; der Holzfäller verfolgte die Richtung des Schattens, aber auch dieses Mal traf sein spähendes Auge nur auf unbekannte Gegenstände. Schon war er der Verzweiflung wieder nahe, als er plötzlich eine im Grase kauernde Ratte erblickte. Mit stürmischer Eile warf er seine Axt danach und das Thier lag todt zu seinen Füßen; er verzehrte es und nun ging es wieder vorwärts in dem endlosen Labyrinthe.

Tage folgten auf Tage, Wochen auf Wochen. Der unglückliche Holzfäller nährte sich bald von rothem Palmkohl, bald von Fröschen und Schlangen; Alles, was ihm auf der grauenvollen Wanderung in den Wurf kam, fand er vom köstlichsten Geschmack; mit der Zeit wurde er jedoch so abgezehrt und elend, daß es ihm große Anstrengung kostete, sich vorwärts zu schleppen. Vierzig Tage waren nach seiner Rechnung verflossen, als er endlich an das Ufer eines Flusses kam. Seine Kleider fielen ihm zerfetzt vom Leibe, seine Axt war verrostet, das Haar hing ihm besudelt und verworren in's Gesicht, der ganze Körper glich einem mit Pergament überzogenen Skelett. Er hatte sich auf den Sand am Ufer ausgestreckt, um zu sterben, als er plötzlich in seinen Fieberträumen die Ruderschläge eines Fahrzeuges zu hören glaubte. Er lauschte; aber dieser trostreiche Laut erstarb in der Ferne — war es wieder nur ein Traum, die letzte Täuschung seiner Hoffnung? Der Unglückliche versank wieder in halbe Bewußtlosigkeit, als ein neues Plätschern von Rudern, dies Mal kein Gaukelspiel seiner kranken Phantasie, ihn weckte. Er horchte mit solcher Spannung, daß der Flug des kleinsten Insektes ihm kaum entgangen wäre — bald mischten sich menschliche Stimmen in den Takt der Ruder — das Herz des armen Verirrten hüpfte vor Freude; es gelang ihm, sich aufzuraffen. Gottes Auge sah den Unglücklichen, als er an dem breiten, im Sonnenstrahl flimmernden Strome kniete, und bald sollten ihn auch Menschenaugen sehen; denn das Fahrzeug kam, nachdem es ein mit Buschholz umwachsenes Vorgebirge umsteuert hatte, wirklich zum Vorschein und ruderte rüstig vorwärts. Der Verirrte stieß einen Schrei aus, einen Schrei freudigen Schreckens. Die Ruderer hielten an und schauten sich um. Ein wiederholter Schrei dringt ihnen zu Ohren und jetzt erblicken sie den Rufenden. Das Fahrzeug steuert nach dem Ufer; das Herz des Verirrten klopft hörbar, sein Auge trübt sich, der Kopf schwindelt ihm, die keuchende Brust will ihm zerspringen, das Fahrzeug landet, wird an's Ufer gehakt; der Verirrte ist wieder gefunden.

Dies ist keine Erdichtung — bemerkt uns Audubon in seinem Werke „American ornithological biography“: ich habe eine reine Thatsache erzählt, die ein Romanschreiber vielleicht äusgeschmückt hätte, obschon sie im schtichten Gewande der Wahrheit sicherlich größern Werth hat. Ich habe sie vier Jahre nach dem traurigen Ereigniß und zwar in der Hütte des nämlichen Holzfällers niedergeschrieben. Sein Weib und seine Kinder waren zugegen, und ich werde immer der Thränen gedenken, die ihren Augen entquollen, als sie diese rührende Geschichte vielleicht schon zum zwanzigsten Male, mit anhörten. Ich bemerke nur noch, daß der Wald, in welchen der schwer geprüfte Mann sich begab, höchstens 8 englische Meilen, der Fluß aber, an dessen Ufer man ihn fand, volle 38 Meilen von seiner Wohnung entfernt ist. Berechnen wir seine Wanderung nur auf 10 englische Meilen täglich, so können wir daraus schließen, daß er in Allem wenigstens 400 englische Meilen durchirrt haben müsse. Er muß also, wie es unter solchen Umständen zu gehen pflegt, beständig im Kreise umhergelaufen sein. Nur die ungewöhnliche Stärke seiner Constitution und der erbarmende Beistand Gottes hatte es ihm möglich gemacht, eine solche Probe zu bestehen.

zu registiren, daß eine schon seit Monat August vorigen Jahres vom hiesigen Magistrat entworfene und der Kgl. Regierung vorgelegene, den jetzigen Verhältnissen angepaßte Feuer-Ordnung endlich bestätigt wurde. Es ist der Zweckmäßigkeit dieses möglichst bald in's Leben tretenden neuen Instituts, in welchem besonders die Handwerker eine entsprechende Verwendung finden und dessen Lösch und Rettungsmannschaften zur leichtern Controlle durch besondere Kopfbedeckung und farbige Armbänder gekennzeichnet sind, — die vollste Anerkennung zu zollen nnd es kann nur der Wunsch Aller sein, daß unsere freiwillige Feuerwehr auch mit ganzer Seele das werde, was sie in der That sein soll. — Durch die beginnenden Arbeiten an der Bahnstrecke Briesen-Schönsee wird unserem Ort in pecuniärer Hinsicht gewiß mancher Vortheil erwachsen und schon jetzt, nachdem erst wenige Beamten hier ihr Domizil aufgeschlagen haben, ist eine größere Regsamkeit unter den Bewohnern nicht zu verkennen. Die Miethspreise der Wohnungen sind enorm gestiegen und werden in der Folge noch höher gehen, zumal die Speculation auswärtiger Geschäftsleute auf passende Lokalitäten zur Anlage von Läden u. s. w. keine geringe ist. — Soeben unterhandelt die Bahnverwaltung mit dem Magistrat wegen Abtretung von Räumlichkeiten und Ausstattung derselben zur Unterbringung kranken Arbeiter; schwerlich wird sich dies aber ermöglichen lassen, und es soll sodann ein Feldlazareth auf der Bahnstrecke selbst errichtet werden. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird am 15. oder 16. d. Mts. der erste Spatenstich zu den Erdarbeiten der Strecke bei Klein-Radowisk gemacht, worüber wir seiner Zeit noch Genaueres zu berichten gedenken.

Der am vergangenen Mittwoch abgehaltene Frühjahrsmarkt war recht besucht, wiewohl die Kauflust, mit Ausnahme an den Pfefferkuchenbuden ihrer schönen Thornerinnen, gerade nicht bedeutend zu sein schien. Wie immer hatten sich auch Industrieritter und besonders Bettler in den bekannten widrigen und belästigenden Aufzügen massenhaft eingefunden; letztere mußten aber diesmal auf energisches Einschreiten der Polizei das Weite suchen und soll man, wie das Gerücht geht, nicht übel Lust verspürt haben, mit den Strolchen die bekannte Radicalkur jenes Bürgermeisters vorzunehmen, wenn nur unsere Gefängnißanstalten genügende Räumlichkeit und Sicherheit geboten hätten.

mp Gollub, 14. März. [Vorschußverein] Es ist hier schon seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten die Frage angeregt worden, ob es sich lohnen dürfte, die Gründung eines Vorschußvereines nach Schulze-Delitzsch Prinzien für Gollub zu versuchen. Wenn auch die meisten dieser Vereine überall, wo solche bisher entstanden waren, in kurzer Zeit zur Blüthe gelangt sind, so sind doch die hiesigen Verhältnisse derartig, daß es, obwohl man allerdings auf viele Kundschaft von Geldsuchenden wird rechnen können, doch zweifelhaft ist, ob Geldverleiher beitreten würden. Der Versuch wäre immerhin zu empfehlen, denn man hat noch nirgends von einem Mißlingen derartiger Unternehmungen etwas gehört, im Gegentheil, die Gemeinnützigkeit dieser Volksbanken ist überall sehr entschieden hervorgetreten und Jedermanu weiß, wie sehr dieselben geeignet sind, den oft schlummernden Gemeinsin zu erwecken und zu beleben und den gemeinen Sinn, der sich wohl überall breit macht, zurückzudrängen. So wäre es also auch hier nicht unmöglich, mit kleinen Anfängen große Erfolge herbeizuführen.

△ Flatow, 14. März. Gestatten Sie mir gütigst Herr Redacteur, daß ich die geehrten Leser unserer Zeitung im Flatower Kreise auf das in Ihrer Buchhandlung in Thorn erschienene Werk: „Der Kreis Flatow" aufmerksam mache. Daß der Verfasser, Herr Dr. Schmitt, die betreffenden Mittheilungen mit großer Sachkenntniß und regem Sammelfleiße behandelt hat, werden unsere geehrten Leser aus Folgendem ersehen: Der ursprüngliche Name unseres Orts ist Welatowo. Die Verwandlung von Welatowo in Zlotowo d. i. Goldau dürfte durch den Umstand zu erklären sein, daß hier in den Erdhügeln (im sogenannten Galgenberge) römische Goldmünzen gefunden wurden. Die künstlich geschütteten Erdwälle sind von nicht unbedeutender Höhe und Ausdehnung. Daß dieselben weder Schwedenschanzen noch heidnische Begräbnißstätten, noch altslavische Burgwälle sind, erhellt bei der oberflächlichsten Betrachtung. Da man innerhalb derselben aus grauer Vorzeit steinerne Streitärte und dem grauesten Alterthum angehörige Geräthschaften vorfand, so müssen sie einem vorgeschichtlichen Zeitraum angehören.

An Seen und Teichen hat der Kreis Ueberfluß. Man zählt im Kreisgebiete 185 größere und kleinere stehende Gewässer. Das Klima, welches bei uns herrscht, ist mehr rauh, als milde. Wenn bei Konitz im Frühjahre der Schnee noch liegt, pflegt er in dem größten Theile des Kreises schon geschmolzen zu sein. Bernsteingräbereien sind an verschiedenen Theilen des Kreises in früherer Zeit begonnen, aber wegen wenig lohnenden Ertrages wieder aufgegeben worden. — Die Fischerei im Kreise ist nicht unbedeutend und wird stellenweise gewerbsmäßig betrieben. Als Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, daß man bei Vandsburg an einer Stelle die eßbare Gartenschnecke antrifft. —

Hexen und Zauberinnen verfolgte man schon vor der Reformation in unserer Gegend. 1623 wurden in Hammerstein 8 Personen, 3 Männer und 5 Weiber wegen Zauberei verbrannt. 1631 wurde in Dt. Crone eine alte Frau verbrannt, welche angeklagt war, einen Geist in Gestalt einer schwarzen Katze mit sich herumzuführen. 1670 starben in Dt. Crone zwei evangelische Weiber auf dem Scheiterhaufen. 1628 sollte Peter Schöneck in Schneidemühl die Todesstrafe erleiden. Er beichtete seinem begleitenden Pater, daß er mit einem anderen nach der heiligen Hostie geschossen, die sie auf einen Baum stellten. Der Baum habe nachher geblutet. Mit dem Blute hätten sie den Flintenlauf bestrichen, weil sie glaubten, daß das Glück bringe.

Der uns knapp zugemessene Raum läßt nicht zu noch mehr aus diesem interessanten Buche anzuführen, das wir allen unseren Mitbürgern auf's Beste empfehlen. —

Ein Pole Namens Stefanski in Pelplin fordert alle Polen in Westpreußen auf die in deutscher Sprache verfaßte bairische Adresse nicht zu unterschreiben. Sie begingen dadurch eine Versündigung, ein Verbrechen vor Gott, dem Papste und der ganzen polnischen Nation. Die polnische Adresse, welche ein „menschlich Rühren" erweckt, wird sicherlich zahlreiche Unterschriften finden und diejenigen, welchen solche bekannt geworden ist, werden zweifelsohne die deutsche Adresse nicht unterschreiben. Doppelt reißt nicht: Unterschreibe man doch beide, wer Lust und Liebe dazu hat. —

γ Löbau, den 13. März 1869. Herr Superintendent Schellong hat die ihm angetragene Stelle in Oletzko angenommen und verläßt uns wahrscheinlich schon zum 1. Mai. Er muß beim Consistorium sehr gut angeschrieben sein, denn es ist dies bereits die dritte Stelle, die ihm angeboten wurde. Löbau verliert viel durch seinen Abgang, denn er war nicht allein seiner Gemeinde ein treuer und gewissenhafter Seelsorger, sondern er war auch ein äußerst tüchtiger und thätiger Schulmann und hat sich in dieser Beziehung und namentlich durch die ausgezeichnete Leitung der von ihm ins Leben gerufenen Privatschule, viele zu großem Danke verpflichtet.

Vor einigen Tagen brachtrn einige Landleute einen ertappten Dieb hier ein. Ein sonst gerade nicht so auffallendes Ereigniß, veranlaßte es doch diesmal einen kleinen Auflauf dadurch daß die Transporteure dem Delinquenten nicht allein die Hände sondern auch ein großes Bündel von ihm gestohlener Sachen auf den Rücken gebunden hatten und so zu großer Belustigung der lieben Jugend und unter starkem Gefolge derselben, mit ihm durch die ganze Stadt zogen. Dem armen Schelm hat's wohl nicht geträumt, daß er dir Sachen, denen er wohl einen anderen Weg zugedacht hatte, selbst in's Gericht tragen würde.

## Lokales.

— **Personal-Chronik.** Der K. Regierungs-Assessor Herr John, welcher bis zum 1. April c. das hiesige K. Landrathsamt interimistisch vewaltet, ist an die K. Regierung in Schleswig versetzt.

— **Geschäftsverkehr.** Der in Bromberg nach dem diesjährigen Kalender auf den 18. und 19. Juni anstehende Pferdemarkt ist auf den 19. und 20. April verlegt worden.

— **Militärisches.** Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Specialwaffen, der Jäger, Schützen, Artillerie, der Pioniere und des Trains, sollen in diesem Jahre auf die Dauer von 8 bis 14 Tagen zu Uebungen einberufen werden, welche sich denen der betreffenden Linien-Truppentheile anzuschließen haben. In Betreff der Infanterie soll eine Einberufung zu dem Zwecke noch vorbehalten bleiben, wogegen Uebungen der Cavallerie gänzlich ausfallen. —

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 18. Vortrag des Gymnasiallehrers Templin: „Ueber den dorischen Baustil."

— **Musikalisches.** Der Singverein bereitet die Aufführung von Mozart's Reqiem für den Charfreitag vor, welche in der Gymnasial-Aula Abends statthaben soll.

— **Schulwesen.** Mit Rücksicht darauf, daß auch hierorts die Frage über den Ausfall des Nachmittagsunterrichts zur Entscheidung kommen wird, theilen wir mit, daß in Bremen mehrere Mädchenschulen beschlossen haben, von Ostern an den Nachmittagsunterricht auf zwei Tage in der Woche zu beschränken. Sie würden ihn ganz abgeschafft haben, wäre nicht die Rücksicht auf den Confirmandenunterricht, dessen Zeit ein für alle Mal festzustehen scheint. In der Prima des Gymnasiums soll der Nachmittagsunterricht im kommenden Sommer versuchsweise ganz wegfallen.

— **Zum Vereinsgesetz.** Das Obertribunal hat kürzlich in einem das Vereinsgesetz betreffenden Prozesse folgenden wichtigen Rechtsgrundsatz angenommen: „Wer sich nicht sofort entfernt, nachdem der Abgeordnete der Polizeibehörde eine Versammlung für aufgelöst erklärt hat, verwirkt selbst dann die Strafe des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 § 15, wenn jene Auflösung nicht aus einem der Gründe erklärt war, aus welchem das cit. Gesetz (§§ 5—8) ausdrücklich eine solche Maßnahme für statthaft erklärt."

— **Getreidehandel.** Die Fach-Commission für Getreidehandel in Stettin hat in ihrer Sitzung am 11. d. beschlossen: Die Vorsteher der Kaufmannschaft zu ersuchen bei dem am 16. d. M. tagenden Ausschuß des Deutschen Handelstages folgende Anträge zu stellen: a) es empfiehlt sich, daß die Preisbestimmung aller Getreidegattungen pr. 2000 Pfd. geschieht, weil ein kleineres Quantum die Preisschwankungen nicht gehörig zum Ausdruck bringt, was namentlich für das Termingeschäft wichtig ist; b) ist dem entsprechend der Preis in Thalern auszudrücken; c) ist die Ermittelung des Effectivgewichts für die Bestimmung der Qualität eine Nothwendigkeit und beizubehalten. Die obligatorische Verwiegung zur Ermittlung des Quantums ist einzuführen; d) ist dahin zu wirken, daß an allen Plätzen ein übereinstimmender Modus zur Ermittlung des Effectivgewichts eingeführt werde.

— **Sanitäts - Polizeiliches.** In den drei Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 15. d. 125 Kranke, 11 mehr als in v. Woche. Am 9. d. Mts. wurden die Kranken-Anstalten von dem Herrn Oberbürgermeister, dem Vorstande der Anstalten und dem Herrn Vorsteher der hiesigen Diakonissen-Anstalt inspicirt, und in Betreff der Reinlichkeit, sowie der Kost der Kranken Alles in der besten Ordnung befunden und verliehen dieselben ihrer Zufriedenheit Ausdruck. Bei der großen Anzahl der Kranken steht es in naher Aussicht, daß noch eine 4. Anstalt und zwar im ehemaligen Augstin'schen Grundstück, wird eingerichtet werden müssen.

— **Gewerbliches.** Es sind bis jetzt bereits mehrere hundert Petitionen bei dem Reichstag eingegangen. Von denselben sind nur einzelne politischer Natur und beziehen sich die übrigen fast ausschließlich auf die dem Reichstag vorgelegte Gewerbeordnung. Die Gegensätze könnten kaum größer sein, als wie sie hier vorkommen. Insbesondere spielen auch die Herren Schornsteinfegermeister wieder eine hervorragende Rolle. Kehrbezirke oder nicht — das ist die Frage.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Gutem Vernehmen nach ist der definitive Bescheid von maasgebender Stelle aus Berlin, betreffend der Richtung der Eisenbahnbrücke bei unserer Stadt eingetroffen, und wird nach demselben die Brücke von Fort Rudak nach dem Jakobs-Fort zu gebaut werden.

## Verschiedenes.

Weshalb muß man das Holz bei zunehmendem Lichte fällen? Diese Frage wurde vor kurzem mit folgender wissenschaftlicher Aufklärung beantwortet:

Es wird zuvörderst das Naturgesetz hervorgehoben, daß die Saftströmung in den Pflanzen mit dem Licht in Verbindung stehe. Mit dieser Hindeutung ist auch wohl der wichtige Weg zur Beantwortung dieser Frage bezeichnet worden. Die Circulation der Säfte oder des Blutes in den Pflanzen ist bekanntlich von dem Professor Schultz-Schultzenstein in Berlin entdeckt worden. (Man nannte ihn deßhalb auch den Blutschultz.) Derselbe Naturforscher hat den innigsten Zusammenhang des Lebens der Pflanze mit dem Lichte nachgewiesen. Er hat durch einen Versuch den unzweifelhaften Beweis geliefert, daß sogar das Wurzelwachsthum der Pflanzen durch das Licht bedingt wird. Der Versuch wurde auf folgende Weise gemacht: Ein langer Kasten wurde gegen die Lichteinwirkung von oben hermetisch zusammengesetzt und auf einem Drahtgitter an der oberen Decke im Innern desselben Erbsen-, Bohnen- und Kressensaamen in feuchtes Moos gesät. Am untern Ende erhielt der Kasten ein kleines Loch, in welches ein, unter dem Kasten an einer Wand befestigter Spiegel das Sonnenlicht dergestalt in die Höhe warf, daß es den Saamen von unten beschien. Bei'm Keimen der Saamen richteten sich hier die Wurzeln nun in die Höhe, während die beblätterten Stengel dem Spiegel zu nach unten wuchsen, indem sie dadurch, daß die Sonne aus der Erde zu kommen schien, getäuscht wurden. Nach dieser Erscheinung regiert also einzig und allein das Licht die Richtung des Pflanzenwuchses und man kann hieraus ermessen, von wie großem Einfluß das Licht auf die Pflanzen ist.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. März cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | still. |
| Russ. Banknoten | 81 5/8 |
| Warschau 8 Tage | 81 3/8 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 67 |
| Westpreuß. do. 4% | 81 1/4 |
| Posener do. neue 4% | 84 |
| Amerikaner | 88 5/8 |
| Oesterr. Banknoten | 82 3/8 |
| Italiener | 56 1/8 |
| **Weizen:** | |
| März | 61 1/2 |
| **Roggen** | höher. |
| loco | 51 |
| März | 51 |
| März-April | 51 1/8 |
| Frühjahr | 50 1/4 |
| **Rüböl:** | |
| loco | 10 |
| Frühjahr | 10 |
| **Spiritus:** | fester. |
| loco | 15 11/24 |
| Februar | 15 1/2 |
| Frühjahr | 15 5/8 |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn,** den 15. März. Russische oder polnische Banknoten 81 1/2— 81 3/4 gleich 122 1/2—122 1/6

**Stettin,** den 13. März.

Weizen loco 60-- 68, p. März 66, Br. Frühj. 66 1/4, Mai-Juni 67 1/2 Br.

Roggen, loco 49—50, März 50 Br. Frühjahr 49 5/8, Mai-Juni 49 7/8, Juni-Juli 50 3/4.

Rüböl, loco 10 1/6, Br. März 10, April-Mai 10, Septbr.-October. 10 1/3

Spiritus loco 15 1/6 März 15 1/12 Frühjahr 15 1/12 Mai-Juni 15 1/2 Br.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. März. Temperatur Kälte 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

## Telegraphische Depesche.

Angekommen 4 1/2 Uhr Nachmittags bei Schluß des Blattes.

**Berlin, 15. März. Reichstagssitzung. In 2. Lesung angenommen: Nachtrag zum Bundes-Etat pro 1869: Fortdauernde Ausgaben mit 100,800 Thlr., einmalige 9000 Thlr. — Einnahme 4000 Thlr. Deckung durch Beiträge der Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung.**

# Inserate.



Heute früh 7 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

**Eleonore Ferley,**
**geb. Kochling.**

Tief betrübt zeigen dies statt besonderer Meldung an.

Thorn, den 15. März 1869.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. d. Mts Nachmittags 3 Uhr statt.

---

Bei meiner Abreise sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

**Jellmar.**

---

## Bekanntmachung.

Die für die städtische Verwaltung erforderlichen Fuhrenleistungen sollen für drei Jahre und zwar für die Zeit vom 1. April 1869 bis Ende März 1872 ausgegeben werden. Die Bedingungen, welche ein Verzeichniß aller vorkommenden Fuhren enthalten, sind in unserer Registratur einzusehen. Versiegelte Submissions-Offerten, welche neben einer Angabe der Forderung für jede Art von Fuhre die Erklärung enthalten müssen, daß der Submittent sich den ihm bekannten allgemeinen und besondern Vertragsbestimmungen unterwirft werden bis zum

**Donnerstag d. 1. April Vorm. 12 Uhr** in unserer Registratur entgegengenommen.

Thorn den 9. März 1869.

**Der Magistrat.**

---

## Sing-Verein.

Heute Probe zum „Requiem."

**Der Vorstand.**

---

## Auction.

Dienstag, den 16. März und an den folgenden Tagen werde ich von Morgens 10 Uhr ab in der Gewerbehalle im Rathhause Möbel, Wein, Porzellan und Kleiderstoffe versteigern.

**W. Wilckens,** Auctionator.

---

## Betten-Auction.

Mittwoch, den 24. März, von Morgens 10 Uhr ab, werde ich in der Gewerbehalle im Rathhause ca. 25 Stand sehr gute Betten gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **W. Wilckens,** Auctionator.

---

Ein Sohn ordentlicher Eltern wünscht eine Stelle als Lehrling in einem Material-Geschäft. Näheres ertheilt die Expedition d. Blattes.

---

Möblirte Zimmer sind zu haben, mit auch ohne Beköstigung Nro. 115/16 am Gerechten Thor.

---

Eine Wohnung von 6 Stuben, Küche, Keller, Stall ist von Ostern ab zu vermiethen, Neust. 291/2.

---

## Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

| Datum. | Ort des Versteigerungs-Termines. | Belauf. |
|---|---|---|
| Am 22. März | Podgorz im Lipkaschen Gasthause | Kuchnia. |

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 20. Februar 1869.

**Die Forst-Verwaltung.**

---

**Hauptgewinn Thlr. 100,000.** **Ziehung am 14. April.**

**Das Spielen der Frankfurter Loose ist bekanntlich im Königreich Preußen erlaubt.**

Die Neueste von allerhöchster Regierung genehmigte Geldverloosung welche, **22,400 Gewinne** von ev. Thaler 100,000 — 60000 — 40000 — 20,000 — 12000 — 10000 — 8000 — 6000 2c. 2c. enthält, beginnt schon am 14. April, wozu unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Handlungshaus seine allbekannte Glückskollekte mit **Ganzen Originalloosen à 2 Thaler, Halben à 1 Thaler, u. Viertel à 15 Sgr.** gegen Einsendung, Postvorschuß oder Nachnahme, bestens empfohlen hält. Amtliche Gewinnlisten s. Z. pünktlichst. Jede Auskunft unentgeltlich. Gewissenhafte Bedienung und prompte Auszahlung der Gewinne.

**Gustav Schwarzschild in Hamburg.**

---

## Die Allerneueste

**große Capitalverloosung,** die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am 14 April, und kommen in derselben Gewinne von 1,300000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250000, 100000, 50000, 30000, 25000, 2 à 20000, 2 à 15000, 2 à 12000, 11000, 3 à 10000, mehrere à 8000, 6000, 5000, 4000, 14 à 3000, 105 à 2000, 156 à 1000, sowie über 21000 à 200, 110 2c. vor. Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar.

Ein **ganzes** Original Loos (keine Promesse) kostet **2 Thaler,** ein **halbes 1 Thaler,** ein **viertel 15 Sgr.,** und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

## Hartwig Hertz Nfg.

An- und Verkauf von Staatspapieren,
**Hamburg, Schleusenbrücke 15.**

N B. In letzter Zeit zahlte wieder mehrere der größten Treffer aus.

---

## Zephyr-Wolle

in bester Qualität, in schwarz und weiß à 2 Sgr., alle feine Farben à $2\frac{1}{2}$ Sgr. per Loth empfiehlt

**J. Keil,**
Butterstraße Nr. 91.

---

## Best. böm. Pflaumenmus

à Pfund 3 Sgr., bei mehreren Pfunden à $2\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen

**B. Wegner & Co.**

---

## Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

---

## Elbinger Käse

per Pfd. 4, 5 und 6 Sgr.; in ganzen Käsen billiger verkauft

**F. Raciniewski.**

---

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

**Allerneueste**

## Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am

## 14. April d. J.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

## über eine Million Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung. 2 **50,000, 100,000, 50,000 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 11,000, 3 à 10,000 2 à 8000,** 3 à 6000, 5 à 5000, 4000, 14 à 3000, 105 à 2000, 6 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500 und viele Gewinne a 300, 200 2c.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

**Ein ganzes Original-Staats-Loos** (keine Promesse) **à 2 Thlr., 1 halbes oder $\frac{2}{4}$ à 1 Thlr.,** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

In letzter Zeit zahlte ich obiger Interessenten in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thlr. aus.

## J. Dammann.

**Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.**

---

Ein möblirtes Zimmer und Cabinet zu verm. Culmstr. 334 bei **Wwe. Jacobi.**

---

# Frostschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Diese durch Ministerial-Erlaß vom 6. Mai 1868 concessionirte Gesellschaft vergütet den **vollen** Schaden, welcher an den versicherten **Boden-Erzeugnissen,** als: **Halm- und Hülsen-Früchten, Oel-, Handels-, Wurzel-, und Knollen-Gewächsen, Flachs und Hanf, Wein, Tabak und Hopfen** in der Zeit vom **1. März** bis **15. October** durch Frost entsteht.

Einzelne Gattungen dieser Bodenerzeugnisse werden ebenfalls zur Versicherung angenommen.

Versicherungen werden vermittelt durch

den Haupt-Agent **Louis Brauns** zu **Thorn,**
den Maurermeister **R. Ulmer** zu **Culmsee.**

---

## Hamburg und Bremen

**directe Post-Dampf- und Segelschifffahrten nach Amerika.**

Ununterbrochen expedire ich mit den Bremer Postdampfschiffen nach New-York, jeden Sonnabend und jeden 1. eines jeden Monats nach Baltimore. Ebenso von Hamburg mit Postdampfschiffen jeden Mittwoch nach New-York und vom 1. October bis 1. März jeden 1. nach New-Orleans. Es ist erforderlich, die Plätze durch Anmeldung und Anzahlung mehrere Wochen vor Abgang zu sichern, geschieht dieses nicht, so steht zu gewärtigen, daß keine Plätze mehr frei sind, besonders im Zwischendeck.

Mit den größten schnellsegelnden Schiffen expedire ich wie bisher am 1. und 15. eines jeden Monats bis 1. December von Hamburg und Bremen direct, nicht über England, nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Galveston und so weiter zu den billigsten Preisen. Auf portofreie Anfragen übermache ich meine belehrenden und zuverlässigen Druckschriften kostenfrei

Agenten werden durch mich überall angestellt.

Bündige Contracte nach dem Gesetz werden durch mich und meine concessionirten Special-Agenten abgeschlossen.

Der Königl. Preuß. concessionirte General-Bevollmächtigte für ganz Preußen.

**C. Eisenstein,** in **Berlin,** Invalidenstraße **Nr. 82.**

---

## Zweite Kölner Pferdemarkt-Lotterie

des Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

**25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.**

**Ziehung am 9. April 1869.**

**Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.**

## Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem eleganten Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und complettem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.
Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.
Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.
Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.
Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert. Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

**Ernst Lambeck.**

---

## Bock-Auction

**zu Rosainen**

bei Marienwerder, Westpreußen.

**Freitag, den 19. März**

22 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes;
25 Original-Kammwoll-Böcke;
100 wollreiche Kammwoll-Mutterschafe.

Abstammung (siehe Deutsches Heerdbuch, Band II., Seite 147).

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

**Richter.**

---

Ein unverheiratheter Wirthschafter findet von Johanni d. J. auf einem Gute in Polen, 1 Meile von Gollub, Stellung Näheres Gerechtestraße Nr. 126.

---

Ein Hausflurladen, der sich zu einer Brodniederlage eig. ist sof. z. verm. **M. Levit.**

---

Ein möblirtes Parterre-Zimmer nebst Alkoven, welches sich auch zu einem Comtoir gut eignet, ist vom 1. April cr. zu vermiethen in der Brückenstraße bei **Carl Orth.**

---

Ein großer Keller zum Lagern von Waaren jeder Art, sowie ein Pferdestall ist Brückenstraße Nro. 37 vom 1. April zu vermiethen bei

**Julius Louis Kalischer.**

---

Eine Wohnung für 65 Thlr. zu vermiethen bei **Schlesinger.**

---

Eine Wohnung für 130 Thlr. zu vermiethen bei **Schlesinger.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**